Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 13 (1937)

Heft: 45

Artikel: Der Menschheit kühnstes Abenteuer : die erste Weltumsegelung durch

Magellan [Fortsetzung]

Autor: Zweig, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stefan Zweig:

Der Menschheit kiihnstes Abenteuer

Die erste Weltumsegelung durch Magellan

Darum gilt der strengste, der sorglichste Blick dieser letzten Heerschau dem Proviant. Was verzehren zweihundertfünfundsechzig Menschen auf einer Reise, deren Ziel, deren Dauer nicht zu erraten ist? Schwierigste Rechnung dies, weil der eine Nenner — die Dauer der Reise — unbekannt ist. Nur Magellan und nur er allein ahnt — er wird es vorsichtigerweise der Mannschaft nicht sagen —, daß es viele Monate, daß es wahrscheinlich sogar Jahre dauern wird, ehe zulänglicher Mundvorrat wieder nachbeschafft werden kann: lieber mehr als weniger wird er darum mitnehmen müssen, und die Mengen sind — in Anbetracht des kleinen Schiffsraums — wirklich imposant. Das Alpha und Omega aller Ernährung bildet der Schiffszwieback: 21 380 Pfund hat Magellan an Bord schaffen lassen und sie kosten mit den Säcken 372 510 Maravedis; soweit menschliche Voraussicht etwas berechnen kann, müßte diese riesige Ration sogar für zwei Jahre ausreichen. Auch sonst denkt man bei der Proviantliste Magellans eher an einen modernen Transatlantikdampfer von zwanzigtausend Tonnen als an fünf Fischerkutter von zusammen etwa fünfhundert bis sechshundert Tonnen (zehn Tonnen von damals entsprechen elf von heute). Was alles ist da im engen, dumpfigen Schweinefleisch, zweihundert Fässer Sardellen, neunhundertvierundachtzig Laibe Käse, vierhundertfünfzig Schnüre Knoblauch und Zwiebeln; ihnen hinzusgefügt sind allerhand schmackhafte Dinge wie 1512 Pfund Honig, dreitausendzweihundert Pfund Malagatrauben, Rosinen und Mandeln, reichlich Zucker, Essig und Senf. Sieben lebende Kühe (aber die braven Vierbeiner werden nicht lange leben) treibt man noch in letzter Stunde an Bord; damit ist für die erste Zeit Milch und für die spätere frisches Fleisch gesichert. Aber wichtiger als Milch dürfte den robusten Gesellen auf die Dauer doch der Wein sein. Um die Mannschaft in guter Stimmung zu halten, hat Magellan den besten und allerbesten in Xerezienkaufen lassen, und zwar nicht weniger als wierhundertsiebzehn Schläuche sowie zweihundertdreiundfünfzig Fässer; auch hier ist theo

Die Liste in der Hand, wandert Magellan von Schiff zu Schiff, von Gegenstand zu Gegenstand. Welche Mühe, erinnert er sich, hat es gekostet, all dies zusammenzubringen, zu prüfen, zu berechnen, zu bezahlen! Welche Kämpfe bei Tag mit den Aentern, den Händlern, und welche Angst dann in den Nächten, etwas vergessen, etwas falsch verteilt zu haben! Für die Menschen, für die Matrosen ist gesorgt. Doch auch Schiffe sind lebende,

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Tatsachenberichtes auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Tatsachenberichtes auf Wunsch gratis nachgeliefert. Gegen Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts wetteiferten Spanien und Portugal im Erwerb neuentdeckter Ländezeien. Immer wagemutiger werden die Seefherer. Gewalige Schätze locken: Gold und – fast wichtiger noch – Gewürze. Die Tat des Columbus hatte das Welbild verändert, doch eine andere Tat blein onde zu tun über, die sekhönste und stwenste: auf ein und demselben Schiff den ganzen Erdball zu umrunden und damit den Kosmologen und Theologen der Vergrangenheit die Rundform der Erde zu erweisen. Sie wird die Lebensidee und das Schicksal des Fernao de Magelhas sein, den die Geschichte Magellan nennt- Vom März. 1955 bis Juni 1512 dient der Portugiese Magellan seinem Vaterland als Unteroffizier der Kriegsmarine. Kriegerische Fahrter anch Indien macht er mit, er holt sich die einem Wunden der siegerichen Schlacht von Cannanore gegen den Zamorin von Calicut Kriegerische Fahrter anch Indien macht er mit, er holt sich die einem Wunden der siegerichen Schlacht von Cannanore gegen den Zamorin von Calicut Robert gefühlicher Expeditionen. Als Hinkemann wird er für den Militärdienen untauglich. Wie er sich von König Manuel die wohlverdienen Gunst einer kleinen Besserzellung erbiten, erfihrt er eine schroffe Abweisung, Schweigend träge er die Enttäuschung, im stillen aber reift in him der Entschläßt zum Abfall. Er verbinder sich mit dem Kantographen und Astronomen Ruy de Falero und plant, Indien, den unterken Erdeit zu unden. Im Herbst 1517 wird der werwegene Eusthalb zur Tat. Am 20. Oktober langt er mit seinem Silaven Enrique in Sevilla an. Der vor in der Schweigegersohn des angesehnen und einflußreichen Diego Berboss, finder Verbindungen und kann persönlich vortragen. Er findet Gehör und Hilfsbereitschaft. Allein, tausund Schweirigkeiten stellen sich nun der Verwirklichung des Planes entgegen; ist mehr Spanien die Ausfahrt zu beschleunigen suche, desto grimmiger versucht Portugal, sie zu verhindere

sind sterbliche Wesen, und jedes verbraucht im Kampf mit den Elementen viel von seiner Widerstandskraft. Der Sturm zerreißt die Segel, zerzerrt und zerfetzt die Taue, das Seewasser frißt am Holz und rostet das Eisen, die Sonne brennt die Farben aus, die Dunkelheit verbraucht Oel und Kerzen. Jedes einzelne Ausrüstungsstück muß also zweifach und mehrfach vorhanden sein, Anker und Tauwerk, Holz und Eisen und Blei, Stämme für neue Maste, Sackleinwand für frische Segel. Nicht weniger als vierzig Wagenladungen Holz führen die Schiffe mit, um jeden Schaden sofort ausflicken, jede Planke, jede Rippe erneuern zu können, dazu ganze Tonnen voll Teer und Pech und Wachs und Werg, um die Fugen zu dichten; selbstverständlich fehlt nicht das nötige Arsenal von Zangen und Sägen und Bohrern und Schrauben und Schaufeln und Hämmern und Nägeln und Piken. Tausende von Angelhaken, Dutzende Har-

Copyright 1937 by Herbert Reichner Verlag, Wien - Leipzig - Zürich

Copyright 1937 by Herbert Reichner Verlag, Wien-Leipzig-Zürich punen und ein reichlicher Vorrat an Fischernetzen liegen gehäuft, um unterwegs Fische zu fangen, die neben dem mitgenommenen Brot die Hauptnahrung der Mannschaft sein müssen. Für die Beleuchtung des Nachts ist durch neunundachtzig kleine Laternen und 14 000 Pfund Kerzen auf längste Zeit gesorgt, nicht eingerechnet dabei die großen schweren Wachskerzen für die Messe. Auch für den nautischen Dienst ist alles auf weite Frist berechnet: Kompasse und Kompaßnadeln, Stundengläser, Astrolaben, Quadranten und Planisphären, unersetzlich jedes Stück, und für die Rechenbeamten fünfzehn leere Bücher (denn wie außer in China ein einziges Blatt Papier sich nachschaffen auf dieser Reise?) Unterfreuliche Zwischenfälle werden gleichfalls vorausbedacht: Medizinkasten für die Apotheke, Schröpfzangen für die Bader, Handschellen und Ketten für Unbormäßige; aber ebenso ist für Unterhaltsamkeit gesorgt durch fünf große Trommeln und zwanzig Tambourine, zu denen wohl auch ein paar Fiedeln, Pfeifen und Dudelsäcke sich gefunden haben mögen. haben mögen.

paar Fiedeln, Pfeifen und Dudelsäcke sich gefunden haben mögen.

Aber diese Flotte, die mit aller Ausrüstung an die acht Millionen Maravedis kostet, hat der künftige Herr beider Welten ja keineswegs bloß aus Neugier ins Unbekannte gesandt; diese fünf Schiffe sollen nicht nur kosmographische Resultate, sondern auch Geld und so viel Geld als möglich dem Konsortium der Unternehmer heimbringen. Tauschware für die erhofften Handelsartikel muß also reichlich mitgenommen und geschickt ausgewählt sein. Nun kennt Magellan von seinen Indienfahrten auf das genaueste den naiven Geschmack der Naturkinder. Er weiß, zwei Dinge machen überall Effekt: der Spiegel, in dem der schwarze, braune oder gelbe Erdbewohner zum erstenmal erstaunt sein eigenes Antlitz anstarren kann, und dann die Glocken und Glöcknen, dieses ewige Kinderentzücken. Nicht weniger als zwanzigtausend dieser kleinen Lärminstrumente führt man darum mit dazu neunhundert kleine und zehn große Spiegel (von denen leider die meisten zerschlagen ankommen werden), vierhundert Messer «made in Germany» (ausdrücklich vermerkt die Liste: «400 Docenas de cuchillos de Alemania de los peores», Messer aus Deutschland, billigster Sorte), fünfzig Dutzend Scheren, dann natürlich die unvermeidlichen bunten Schnupftücher und roten Kappen, Messingarmringe, falsche Edelsteine und bunte Glasgüsse. Ein paar türkische Anzüge werden als Paradestücke beiseitegelegt sowie die üblichen grellen Fetzen aus Samt und Wollzeug — im ganzen eine heillose Ramschware, in Spanien so wertlos wie auf den Molukken das Gewürz. aber ideal so den Sinn eines Handelsgeschäfts erfüllend, bei dem Käufer und Verkäufer zehnfach den Wert der heimischen Ware im Tausche überzahlen und doch beide kräftig verdienen.

Diese Kämme und Kappen, Spiegel und Spielereien gelten freilich nur für den freundlichen Fall, daß die Eingeborenen zu friedlichem Tausch sich bereit finden. Jedoch auch für die andere, die kriegerische Möglichkeit ist ausgiebig gesorgt. Achtundfünfzig Kanonen, sieben lange Falkonetten, drei schwere Mörser blinzeln böse aus den Luken, Kugeln aus Eisen und Stein beschweren reichlich den Schiffsbauch und dazu noch ganze Tonnen Blei, um weitere zu gießen. Tausend Lanzen, zweihundert Piken und zweihundert Schilde zeigen entschlossene Gesinnung, außerdem ist mehr als die Hälfte der Mannschaft mit Helmen und Brustplatten ausgerüstet. Für den Admiral selbst werden zwei Harnische eigens aus Bilbao bestellt, die ihn von Kopf bis Fuß ganz in Eisen kleiden: als übernatürliches, unverwundbares Wesen kann er darin den fremden Völkern entgegentreten. So ist, obwohl Magellan seinem Plane wie seinem Charakter gemäß jeden Kampf zu vermeiden gedenkt, diese Expedition militärisch nicht schlechter ausgerüstet als jene des Hernando Cortez, der im gleichen Sommer 1519 am andern Ende der Welt mit seiner Handvoll Leute ein Millionenreich erobert: ein heldisches Jahr für Spanien kann beginnen.

Eindringlich und mit der wachen, unbeirrbaren Geduld, die ihn auszeichnet, hat Magellan noch einmal, zum

letztenmal, jedes der fünf Schiffe auf Fahrtüchtigkeit, auf Ladung und Ausrüstung geprüft. Nun einen Blick auf die Mannschaft. Nicht leicht hat es gehalten, sie anzuheuern, Wochen und Wochen hat es gedauert, ehe man sie zusammenkehrte aus den letzten Hafengassen und Tavernen; zerlumpt, verdreckt, undiszipliniert sind sie angerückt gekommen, und noch immer reden sie durcheinander das krauseste Volapük, spanisch der eine, italienisch der andere, französisch der dritte, portugiesisch und griechisch, katalamisch und deutsch. Aber ein paar Wochen an Bord und er wird sie schon fest in die Hand bekommen!

Aber eine unangenehme Spannung spürt er nahe der Galle, wenn er auf die drei spanischen Kapitäne blickt, die ihm als Kommandanten der andern Schiffe zugeteilt sind. Denn mit wie kalter, hochmütiger Miene, mit wie schlecht verhehlter Uerächtlichkeit sieht dieser veedor, dieser königliche Oberaufseher, Juan de Cartagena, an ihm vorbei, dem er an Stelle Faleiros das Kommando des San Antonio» übertragen mußte. Gewiß, Juan de Cartagena ist ein Seemann von Rang und Erfahrung und seine persönliche Ehrenhaftigkeit ebensowenig zu bezweieln wie sein Ehrgeiz. Aber wird der adelige Kastilianer diesen Ehrgeiz bezähmen können? Wird dieser Vetter des Bischofs von Burgos, dem der König Faleiros Titel der «conjuncta persona» übertragen hat, sich wirklich, wie er geschworen hat, ihm unterordnen? Nicht minder ScherkTips

feindselig blickt Luis de Mendoza, der die «Victoria» kommandiert. Schon in Sevilla hat er einmal frech den Gehorsam verweigert und doch durfte Magellan diesen heimlichen Feind nicht entlassen, den der Kaiser ihm als tesorero mitgegeben. Nein, es besagt nicht viel, daß feierlich alle diese Offiziere in der Kathedrale von Santa Maria de la Victoria im Schatten der entbreiteten Fahne ihm Treue und Gehorsam geschworen; im inneren Herzen bleiben sie Feinde und Neider. Man wird achthaben müssen auf diese spanischen Edelleute.

Ein Glück darum, daß es wenigstens einigermaßen gelungen ist, das königliche Reskript und die verärgerten Proteste der Casa de Contratacion zu umgehen und dreißig Portugiesen, darunter ein paar verläßliche Freunde und Blutsverwandte, in die Flotte zu schmuggeln. Da ist vor allem Duarte Barbosa, sein Schwager, trotz seiner Jugend schon ein erprobter Weltfahrer, da ist Alvaro de Mesquita, gleichfalls ihm nahe verwandt, und Estevao Gomez, der trefflichste Pilot Portugals. Da ist Joao Serrao, der zwar als Spanier in den Listen geführt wird und auf spanischen Expeditionen mit Pizarro und Pedro d'Avilas in der Castilia del oro gewesen ist, aber als Verwandter des Francisco Serrao, des Blutsfreunds Magellans, doch irgendwie sein Landsmann sein muß. Gelingt es, von Brasilien hinüber in den malaiischen Sprachkreis, zu den Gewürzinsehn und nach Malacca zu gelangen, dann wird Magellans Sklave Enrique sich als Dol-



HUSTEN AM MORGEN. KUMMER UND SORGEN!

Diesen trockenen Husten am Morgen der Raucher kennt ihn auch - hat der Valksmund »Sorgenbringer« getauft.

Mit Recht, denn er deutet an, daß die Rachenschleimhäute entzündet sind. Und je empfindlicher der Hals, desto größer die Ansteckungsgefahr, desto leichter arten Erkältungen in bösartige Infektionen aus, die selbst Herz und Lunge gefährden können.

Ist der Hals krank, heißt es gurgeln, viel gurgeln mit Sansilla.

Das Besondere dieses medizinischen Gurgelwassers liegt darin, daß es die Schleimhäute zusammenzieht, die Poren abdichtet und so Infektionen bekämpft. Das ist die bekannte Sansilla-Schutzwirkung - seine entzündungshemmende, bakterienfeindliche Kraft, die bei Halsleiden so viel Gutes, so viel

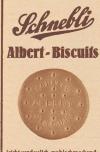
Linderung schafft. für unser Klima Originalflaschen zu Fr. 2.25 und Fr. 3.50

Sansilla ist stark konzentriert, daher sparsam im Gebrauch Hausmann-Produkt · Erhältlich in Apotheken ScherkTips

Mystikum Pude der berühmt Scherk Puder. 1.25, 2.00, 3.00

Und für Ihn?





In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich

NNAHME. **SCHLUSS**

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen eine NummerjeweilenSamstag früh. - Bei Lieferung vor Korrekturabzügen benöti gen wir die Druck-Unter lagen fünf Tage früher **CONZETT & HUBER** INSERATEN-ABTEILUNG





Frauen, welche an Nervensdwäde

Hystero - Neurasthenie, ner-vösen Herzbeschwerden, Be-gleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausfüssen, Nervenschmerzen u. Nervosi-tät leiden, schicken das Wasset (Urin) u. Krankheitsbeschrei-bung an das Medizin- und Naturheilinstitut Nieder-urnen (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs



metsch bewähren. Ein halbes Dutzend oder ein Dutzend Männer sieht er also im ganzen unter den zweihundert-fünfundsechzig, auf deren Treue er sich unbedingt ver-lassen kann. Das ist nicht zuviel. Aber wer keine Wahl hat, muß wagen, auch wenn die Zahl und die Stunde wider ihn steht.

Ernst, mit innerlichster Prüfung jedes einzelnen hat Magellan die Front abgeschritten, unaufhörlich im geheimen rechnend und überrechnend, wer im Entscheidungsfalle zu ihm stehen würde und wer wider ihn. Ohne daß er es bemerkt, hat die Anstrengung seine Stirn in Falten gestrafft. Aber auf einmal löst sich die Spannung, unwillkürlich muß er lächeln. Mein Gott, den hätte er beinahe vergessen, diesen einen Ueberzähligen

und Ueberflüssigen, der da in letzter Stunde noch hereingeschneit kam! Wirklich, nur durch einen blanken Zufall ist dieser stille, bescheidene, blutjunge Italiener Antonio Pigafetta, Angehöriger eines alten Adelsgeschlechts in Vincenza, in diese bunte Gesellschaft von Abenteurern, Ehrgeizigen, Geldraffern und Desperados gerutscht. Mit dem Gefolge des päpstlichen Pronotars an den Hof Karls V. nach Barcelona gekommen, hörte dort der noch unbärtige Rhodosritter von einer geheimnisvollen Expedition reden, die auf ganz unbekanntem Wege zu bisher unerreichten Zielen und Zonen führen soll. Karl V., an den er sich mit seiner Bitte wendet, an dieser geheimnisvollen Expedition teilnehmen zu dürfen, empfiehlt ihn an Magellan, und mit einemmal steht zwischen all diesen professionellen Seefahrern, Geldmachern und Abenteurern ein sonderbarer Idealist, der nicht um des

Ruhms und nicht um des Geldes willen sich in die Gefahr wagt, sondern aus ehrlicher Globetrotterleidenschaft, der als Dilettant im schönsten Sinne, also nur um seines diletto willen, um der Freude willen zu sehen, zu er-fahren, zu bewundern, zu bestaunen, sein Leben für das Abenteuer einsetzt.

Abenteuer einsetzt.

Aber in Wahrheit wird gerade dieser Unscheinbare und Ueberflüssige für Magellan der wichtigste Teilnehmer seiner Fahrt werden. Denn was gilt eine Tat, wenn sie nicht dargestellt wird? Nie ist eine historische Tat schon vollendet, wenn sie errungen wird, sondern immer erst, wenn sie der Nachwelt überliefert wird. Nur dieser eine kleine Rhodosritter, dieser Ueberzählige und Ueberflüssige, hat Magellans Tat der Nachwelt zur Anschauung gebracht.









Silvikrin Haar-Fluid verschönt nicht nur das Haar, sondern es nährt und stärkt auch die haarbildenden Gewebe und die Haarwurzel. Verwenden Sie es für die tägliche Haarpflege; es hält die Kopfhaut gesund, verhütet Haarausfall, fördert den Haarwuchs und beseitigt Schuppen.

Silvikrin-Haar-Fluid ist das einzige Haarwasser mit der konzentrierten natürlichen Haarnahrung Neo-Silvikrin.

Flasche Fr. 2.60

In allen einschlägigen Geschäften.

die natürliche Haarnahrung macht die Kopfhaut fruchtbar

Magellan hat seinen Rundgang beendet. Mit ruhigem Gewissen kann er sich sagen: alles, was ein sterblicher Mensch errechnen und vorausdenken konnte, hat er vorausberechnet und durchdacht. Aber eine Abenteuerseine Entdeckungsfahrt fordert noch höhere Mächte als die irdisch meßbaren und wägbaren heraus. Ein Mann, der alle Möglichkeiten des Gelingens auf das genaueste voraus zu bestimmen versucht, muß auch das wahrscheinlichste Ende solcher Fahrt ins Auge tassen, die Nichtwiederkehr. So verfaßt er, nachdem er seinen Willen in irdisches Werk umgesetzt, zwei Tage vor der Ausfahrt seinen letzten Willen.

Ausfahrt seinen letzten Willen.

Dieses Testament Magellans kann man nicht ohne Ergriffenheit lesen. Denn im allgemeinen kennt, wer einen letzten Willen verfaßt und unterfertigt, wenigstens annähernd den Umfang seiner Habe. Aber wie könnte Magellan auch nur ungefähr abschätzen, wieviel er zu wererben hat? Gelingt die Fahrt, findet Magellan den sagenhaften «paso», gelangt er zu den Gewürzinseln und von dort mit reichlicher Ladung zurück, dann kehrt, der als armer Abenteurer ausgefahren, als Krösus nach Sevilla heim. Entdeckt er außerdem neue Inseln unterwegs, so fällt Söhnen und Enkeln zu all diesem Reichtum noch der erbliche Titel eines Gouverneurs und Adelantados zu. Geht aber sein Weg in die Irre, zerschellen die Schiffe, dann werden seine Frau, seine Kinder vor den Kirchen mit erhobenen Händen das Mitleid der Frommen anrufen müssen, um nicht zu verhungern. Magellan als inbrünstig frommer Katholik beugt sich im voraus demütig vor. Gottes unerforschlichem Willen. Erst spricht in diesem Testament der Christ, dann der Edelmann und am Ende erst der Gatte, der Vater.

Aber auch in frommen Verfügungen wird ein Ma-

Aber auch in frommen Verfügungen wird ein Magellan niemals vage und verworren sein, und die gleiche erstaunliche Vorausdenkekunst wie während seines Lebens wendet er auch an sein Nachleben. Alle Möglichkeiten sind vorausgesehen und sorgsam abgestuft, «Wenn dies mein gegenwärtiges Leben enden und das ewige beginnen sollte», wünsche er «am liebsten in Sevilla im Kloster von Santa Maria de la Victoria in einem eigenen Grabe bestattet zu werden». Sollte ihn dagegen der Tod auf der Reise ereilen und keine Möglichkeit bestehen, seinen Leichnam in die Heimat zu bringen, «dann möge

man seine Leiche in der nächsten Kirche, die der Mutter Gottes gewidmet ist, zur letzten Ruhe betten». Fromm und präzise zugleich verteilt der gläubige Christ die religiösen Legate. Dreißig Messen sollen über seinem Leichnam und dreißig Tage nach seiner Bestattung noch ebensoviele in Santa Maria de la Victoria gelesen werden. Außerdem bestimmte er, daß an diesem Tage meiner Bestattung drei Arme bekleidet werden mögen, daß jeder einen Rock von grauem Stoff, eine Mütze, ein Hemd und ein Paar Schuhe erhalte, damit sie zu Gott für meine Seele beten. Und ich wünsche, daß an diesem Tage nicht nur diese drei Armen gespeist werden, sondern noc zwölf andere, damit auch sie zu Gott für meine Seele flehen und daß ein goldener Dukaten als Almosen für die Seelen im Fegefeuer gespendet werdes.

Nachdem die Kirche ihr frommes Teil an seinem Erbe erhalten, erwartet man, nun werde dieser letzte Wille sich endlich Frau und Kind zuwenden. Aber rührenderweise bedrückt den tiefreligiösen Mann noch mehr die Sorge um das Schicksal seines Sklaven Enrique. Vielleicht hat schon vordem sein Gewissen Bedenken empfunden, ob ein wahrer Christ einen Sklaven und gar einen, der die christliche Taufe empfangen und damit ein Glaubensbruder, ein Wesen mit unsterblicher Seele geworden war, wie ein Stück Erde oder einen Rock sein Eigentum nennen dürfe. Keinesfalls aber will Magellan mit solcher Unruhe der Seele vor Gott hintreten; deshalb verfügt er, daß «von meinem Todestage an mein Gefangener und Sklave Enrique, geboren in der Stadt Malacca und etwa sechsundzwanzig Jahre alt, frei von jeder Verpflichtung der Sklaverei oder Unterwürfigkeit sei und er dann tun und lassen möge nach seinem Belieben. Ferner wünsche ich, daß aus meinem Nachlaß zehntausend Maravedis in barem Geld zu seiner Unterstützung gegeben werden. Dieses Erbe sichere ich ihm zu, weil er ein Christ geworden ist und damit er zu Gott bete für mein Seelenheil».

Nun erst wendet sich Magellan in seinem Testament der Familie zu. Aber auch hier geht der Sorge um Geld und Gut die Verfügung über etwas Immaterielles voran: die Erhaltung seines Wappenschilds und adeligen Namens; bis ins zweite und dritte Glied verfügt Magellan, wer, falls sein Sohn — düstere Ahnung! — ihn nicht

überleben sollte, seine «armas», sein Wappenschild, führen dürfe. Wie der Christ, so sehnt auch der Adelsmann sich in diesem letzten Willen inbrünstig nach Unsterblichkeit.

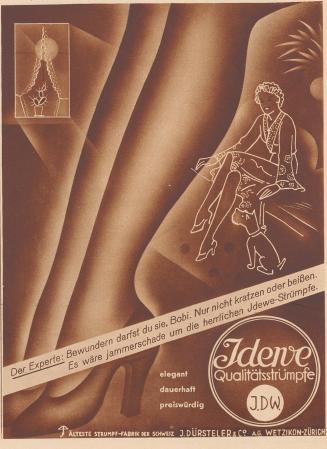
lichkeit.

Dann erst verteilt Magellan sein — in Wind und Welle noch flutendes — Vermögen an Weib und Kind; mit fester, steifer Schrift, aufrecht wie er selber, unterschreibt der Admiral das Blatt «Hernando de Magallanes». Aber nicht mit einem Federstrich läßt das Schicksal sich binden, nicht mit Gelübden sich beschwichtigen — stärker ist sein herrischer Wille als eines Menschen inhrünstiger Wunsch. Nicht eine einzige Verfügung von all jenen, die Magellan getroffen, ist verwirklicht worden; ein leeres nichtiges Blatt wird Magellans letzter Wille bleiben. Die er zu Erben gesetzt, werden nicht erben, die Armen, die er bedacht, nicht getröstet werden; sein Leib wird nicht bestattet sein an der erbetenen Stätte und verloren sein Wappenschild. Nur die Tat, die er selbst erfüllte, wird den Weltfahrer überdauern und einzig die ganze Menschheit ihm ein Erbe zu danken haben.

Die letzte Pflicht in der Heimat ist getan. Nun kommt der Abschied. Zitternd steht vor ihm die Frau, mit der en eineinziges Jahr und ein halbes zum erstenmal in seinem Leben wahrhaft glücklich gewesen. Sie hält in den Armen den Sohn, den sie ihm geboren, Schluchzen schüttelt ihren abermals gesegneten Leib. Einmal sie noch umarmt, zum letztenmal, dann Barbosa die Hand gedrückt, dem er den Sohn, den einzigen, in sein Abenteuer entführt! Dann rasch, um nicht schwächlich zu werden an den Tränen der verlassenen Frau, im Boote hinab nach San Lucar, wo die Flotte ihn erwartet. Noch einmal empfängt in der kleinen Kirche von San Luxar nach geleisteter Beichte Magellan mit der gesamten Mannschaft das Abendmahl. Mit dem Morgengrauen — es ist Dienstag, der 20. September 1519 und es wird ein Datum der Weltgeschichte sein — klirren die Anker empor, die Segel flattern, die Geschütze donnern hinüber zum entschwindenden Land: die weiteste Entder Menschheit hat begonnen.

Rauhe Haut? CREME MOUSON Signacht Schnell und zuverlässig Wirkung





Die vergebliche Suche.

Am 20. September 1519 war die Flotte Magellans vom Festland abgestoßen. Aber schon beginnt in jenen Jahren Spanien weit über Europa hinauszureichen; als die fünf Schiffe sechs Tage später auf den Kanarischen Inseln in Teneriffa zwischenlanden, um die Vorräte an frischem Wasser und Lebensmitteln zu ergänzen, befinden sie sich noch immer im Hoheitsgebiet Karls V. Noch einmal ist es den Weltfahrern verstattet, mit ihren Füßen auf der guten, festen Heimatserde zu schreiten, noch einmal im eigenen Sprachkreis zu atmen, ehe sie weitersteuern ins Unbekannte.

Aber bald geht diese letzte erlaubte Rast zu Ende. Schon will Magellan wieder Segel setzen, da kommt, von ferne schon winkend, eine Caravelle von Spanien nachgefahren, die Magellan geheime Botschaft von seinem Schwiegervater Diego Barbosa bringt. Wie meist bedeutet geheime Nachricht zugleich schlimme Nachricht. Barbosa warnt seinen Schwiegersohn, er habe sichere Kunde von einem Geheimpakt der spanischen Kapitäne an Bord,

Magellan unterwegs den Gehorsam zu verweigern; das Haupt der Verschwörung sei Juan de Cartagena, der Vetter des Bischofs von Burgos. Magellan hat keinen Grund, an der Redlichkeit und Richtigkeit dieser Warnung zu zweifeln; allzu genau bestätigt sie die dunkle Drohung ienes Spions Alvarez, «es seien andere ausgesandt mit gegenteiligen Befehlen, aber das werde er erst zu einer Zeit erfahren, wenn es zu spät sei für seine Ehre.» Jedoch die Würfel sind geworfen, und nur noch härter wird die Härte Magellans angesichts der offenbaren Gefahr. Stolz schreibt er nach Sevilla zurück, was immer geschehe, er werde beharren in seinem Dienste für den Kaiser und setze sein Leben als Pfand. Ohne einen inzigen an Bord ahnen zu lassen, welche düstere und allzu wahre Warnung ihm jener Brief gebracht, der letzte, den er zeitlebens empfängt, befiehlt er, die Anker zu heben, und nach wenigen Stunden verdämmert schon der Pik von Teneriffa in der Ferne. Zum letztemmlaben die meisten von ihnen die heimische Erde gesehen. Die schwierigste Aufgabe Magellans inmitten aller Schwierigkeiten auf dieser Fahrt besteht darin, die fünf Segelschiffe, die völlig verschiedenes Tonnenmaß und jedes eine andere Fahrtgeschwindigkeit haben, ständig als

jedes eine andere Fahrtgeschwindigkeit haben, ständig als

einheitliche Gruppe zusammenzuhalten: verliert nur eines sich, so ist es im riesigen, weglosen Ozean für die Flotte verloren. Schon vor der Abreise hat Magellan darum im Einverständnis mit der Casa de Contratacion darum im Einverstandnis mit der Casa de Contratacion ein besonderses System ausgearbeitet, um ständigen Kontakt aufrechtzuerhalten. Zwar ist den Contromaestres, den Schiffskapitänen und Piloten die «derota», die allgemeine Fahrtrichtung, mitgeteilt, aber auf dem offenen Meere soll dann nichts als Befehl gelten, dem Kielwasser der «Trinidad», des vorausfahrenden Flaggschiffs einfach

zu folgen.

Jedes Zeichen hat jedesmal von jedem Schiffe sofort in gleicher Weise beantwortet zu werden, damit der Generalkapitän wisse, ob seine Befehle verstanden und vollzogen wurden; überdies hat jeden Abend knapp vor Einbruch der Dunkelheit jedes der vier Schiffe an das Flaggschiff heranzusteuern, den Admiral zu begrüßen mit den Worten: «Dios vos salve senor capitan-general y maestre è buena compania» und die Befehle für die Zeit der drei Nachtwachen entgegenzunehmen. Durch diesen täglichen Rapport aller vier Kapitäne vor dem Admiral scheint die (Forssetzung Seite 1433)







Disziplin vom ersten Tage an gewährleistet; das Flagg-schiff führt und die andern Schiffe folgen, der Admiral befiehlt den Kurs und die andern Kapitäne haben ihn ohne Frage und Klage einzuschlagen.

Aber gerade, daß die Führung derart straff und autoritativ in den Händen eines einzigen Mannes liegt und daß dieser schweigsame, auf seine Geheimnisse versessene Portugiese sie jeden Tag antreten läßt wie Rekruten und nach empfangener Ordre wieder wegschickt, als ob sie bloße Handlanger wären, verstimmt die Kapitäne der vier andern Schiffe. Er beruft sie nicht an Bord, er befragt sie nicht um ihre Meinung, er holt nicht ein einziges Mal von einem der erprobten Kapitäne Rat ein. Einige Tage nehmen die spanischen Offiziere die schweigende Selbstverständlichkeit, mit der ihnen Magellan wortlos voraussteuert, gelassen hin. Aber als der Admiral, statt geradewegs südwest nach Brasilien zu segeln, den vorbesprochenen Kurs stärker südlich nimmt und bis Sierra Leona hinab knapp an der Küste Afrikas bleibt, stellt Juan de Cartagena bei dem abendlichen Appell die offene Anfrage, warum entgegen den ursprünglich gegebenen Instruktionen der Kurs verändert worden sei. Aber gerade, daß die Führung derart straff und autori-

frage, warum entgegen den ursprünglich gegebenen Instruktionen der Kurs verändert worden sei.

Diese offene Anfrage bedeutet keineswegs eine Ueberheblichkeit von seiten Juan de Cartagenas. Nur logisch und durchaus berechtigt muß man es nennen, wenn die vom König ernannte conjuncta persona, wenn der Kapitän des größten Schiffs und veedor der spanischen Krone den Oberkommandanten höflich fragt, warum eigentlich der vorbestimmte Kurs geändert worden sei. Welche Gründe Magellan bewogen haben, die Route zu ändern, ist nicht bekannt. Vielleicht ist er die Küste Afrikas so tief bis Guinea hinabgefahren, um dort — ein technisches Geheimnis der portugiesischen Seefahrt, das die Spanier nicht kannten — «tomar barlavento», «den richtigen Westwind zu fangen», oder er wich vom gewohnten Kurse ab, weil er den Schiffen, die König Manoel von Portugal angeblich nach Brasilien beordert hatte, um seine Flotte zu kapern, lieber ausweichen wollte. Jedenfalls wäre es für Magellan ein leichtes gewesen, in loyaler und kollegialer Weise den andern Kapitänen die Gründe seines Kurswechsels auseinanderzusetzen. Aber Magellan geht es nicht um diesen Einzelfall, sondern um ein Prinzip. Nicht um ein paar Meilen mehr südwest oder südsüdwest, sondern um eine Feststellung, die von Anfang an die Disziplin der Flotte garantieren soll. Sind wirklich Verschwörer an Bord, wie sein Schwiegervater ihm berichtete, so will er sie lieber von Angesicht zu Angesicht kennen. Ausgezeichnet kommt es ihm darum zupaß, daß gerade Juan de Cartagnea ihn zur Rede stellt, denn nun muß zum Austrag kommen, ob dieser spanische Hidalgo

Gleich gebrauchs-fertig und praktisch ist das flüssige, ebenfalls seifenfreie und nicht-alkalische

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD "FLÜSSIG" für jedes Haar

EXTRA-BLOND "FLÜSSIG" für blondes Haar

ihm gleichgestellt ist oder unterstellt. Diese Frage will Magellan nicht einen Augenblick in Schwebe lassen. Und darum beantwortet er gleich die erste Anfrage Juan de Cartagenas mit dem groben Bescheid; «niemand hätte von ihm Erklärungen zu fordern und alle einfach ihm nachzufolgen».

ihm Erklärungen zu fordern und alle einfach ihm nachzufolgen».

Das ist grob; aber Magellan will lieber sofort mit dem Knüppel zuschlagen, als lange drohen oder paktieren. Aber wenn auch eine griffige, eine grimmige, eine harte Faust, so fehlte der Hand Magellans doch manche gute Fähigkeit und eine vor allem: durch Geschicklichkeit wieder zu glätten, wo sie zu wild zugegriffen. Nie hat Magellan die Kunst erlernt, harte Dinge auf freundliche Weise zu sagen, sich auf herzliche, aufgetane Art mit Vorgesetzten oder mit Untergebenen zu verständigen. So mußte von Anfang an um diesen Mann, der ein Energiezentrum ersten Ranges war, eine gespannte, eine feindselige, verärgerte Atmosphäre sich bilden und diese latente Mißstimmung sich in dem Maße verschärfen, als der von Juan de Cartagena beanstandete Kurswechsel sich tatsächlich als offenkundiger Fehler Magellans erweist. Der Windfang ist nicht gelungen; zwei Wochen lang stokken und stehen die Schiffe auf dem windstillen Meer. Dann wieder geraten sie in so heftige Stürme. Vierzehn Tage sind durch Magellans eigenwilligen Kurswechsel vertan, und schließlich kann und will Juan de Cartagena nicht mehr an sich halten. Da Magellan Rat mißachtete, da er Kritik nicht duldete, soll die ganze Flotte sehen, wie wenig Achtung er, Juan de Cartagena, vor diesem miserablen Seefahrer hat. Zwar steuert wie immer auch an jenem Abend gehorsam sein Schiff, der «San Antonio», an die «Trinidad» zum Rapport heran, um Magellans Aufträge zu empfangen. Aber zum erstemmal zeigt sich Juan de Cartagena nicht persönlich an Deck seines Schiffs zum vorgeschriebenen Salut. Er schickt an seiner Statt den Quartiermeister, und dieser begrüßt den Admiral mit den Worten: «Dios vos salve, senor capitan y maestre.»

Worten: «Dios vos salve, señor capitan y maestre.»

Magellan gibt sich nicht eine Minute der Täuschung hin, diese fehlerhafte Begrüßung sei ein absichtsloses, ein bloß zufälliges Versehen. Wenn gerade Juan de Cartagena ihn nur als Kapitän (capitan) und nicht als den Admiral (capitan-general) ansprechen läßt, soll damit vor der ganzen Flotte gesagt sein, daß die «conjuncta persona» Juan de Cartagena Magellan nicht als übergeordnet anerkenne. Sofort läßt er Juan de Cartagena sagen, er hoffe in Hinkunft in der richtigen und gehörigen Weise begrüßt zu werden. Aber auch Juan de Cartagena zieht jetzt das Visier hoch. Kühl sendet er die Antwort zurück, er bedaure. Diesmal habe er ihn noch durch den besten Mann auf dem Schiffe begrüßen lassen; es könne nächstes Mal

auch durch seinen Schiffsjungen geschehen. Durch drei Tage stellt der «San Antonio» — weithin sichtbar für die ganze Flotte — jede weitere Begrüßung ein, um allen andern darzutun, daß sein Kapitän die unbeschränkte Diktatur des portugiesischen Kommandeurs nicht anerkenne.

Den Charakter eines Menschen erkennt man niemals besser als an seinem Verhalten in entscheidenden Augen-blicken. Immer treibt erst Gefahr die verborgensten Kräfte und Fähigkeiten eines Menschen heraus; alle jene kräfte und Fähigkeiten eines Menschen heraus; alle jene verschatteten Eigenschaften, die bei gemäßigterer Temperatur unter dem Spiegel der Meßbarkeit liegen, zeichnen sich einzig in solchen kritischen Augenblicken wirklich plastisch ab. Magellans Reaktion auf Gefahr bleibt allezeit dieselbe. Jedesmal, wenn es um große Entscheidungen geht, wird Magellan auf eine unheimliche Weise schweigsam und kalt. Er friert gleichsam ein. Auch die gröbste Beleidigung läßt seine hinter den buschigen Augenbrauen verschatteten Pupillen nicht aufleuchten, kein Nerv zuckt um seinen verborgenen Mund. Völlig behält er sein Temperament in der Hand, aber diese Eisigkeit macht ihm die Dinge wie Kristall durchsichtig; während er sich einmauert in sein frostiges Schweigen, durchdenkt und errechnet er am besten seine Pläne. Niemals in seinem Leben hat Magellan hitzig oder übereilt einen Schlag geführt; immer ballt ein langes, dumpfes, dunkles Schweigen wie eine Wolke sich zusammen, ehe der Blitz niederfährt.

fes, dunkles Schweigen wie eine Wolke sich Zusämmen, ehe der Blitz niederfährt.

Auch diesmal schweigt Magellan; wer ihn nicht kennt — und noch kennen ihn die Spanier nicht —, müßte meinen, er habe die Herausforderung Juan de Cartagenas überhört. In Wirklichkeit rüstet Magellan schon für den Gegenschlag. Er weiß, daß er den Kapitän eines größeren und besser bewäfneten Schiffs nicht mit Gewalt mitten auf dem offenen Meer von seinem Posten holen kann. So schweigt Magellan zu der Beleidigung, wie eben nur er zu schweigen wußte: mit der Inbrunst eines Fanatikers, mit der Zähigkeit eines Bauern und der Leidenschaft eines Spielers. Daß der Gruß und Abendwunsch vom «San Antonio» völlig ausbleibt, scheint ihn nicht zu verärgern, und mit einiger Ueberraschung gewahren die Kapitäne bei diesem rätselhaften Menschen plötzlich sogar eine Neigung zur Versöhnlichkeit: zum erstenmal beruft anläßlich des schweren Sirtlichkeitsvergehns eines Soldaten der Admiral die vier Kapitäne als Mitberatende auf sein Schiff. Es ist ihm also doch unbehaglich geworden, denken jene sofort, zu allen seinen Kameraden in Feindschaft zu stehen. Er hat doch eingeschen, seit sich sein Kurs als falsch erwiesen, daß man besser tue, alte, erfahrene Kapitäne zu befragen, statt sie als quantité



durch nicht-alkalische Wäsche mit dem seifenfreien, haarschonenden Schwarzkopf "Extra-Mild". Millionen Frauen befolgen diesen Rat bereits und freuen sich seither über den schönen natürlichen Glanz ihres Haares, der durch den Fortfall des lästigen grauen Kalk-seifenbelages voll zur Geltung kommt. Das Haar bleibt außerdem elastisch und straff, es läßt sich leicht und halther frieieren läßt sich leicht und haltbar frisieren.

Schwarzkopf "Extra-Mild" ist für jedes Haar geeignet. Blondinen nehmen Schwarz-kopf "Extra-Blond" mit dem Blondverstärker; für zartes Kinderhaar und zur Bekämpfung von Schuppen: "Extra-Zart" mit Kräuterbad.

Erhältlich in großen und kleinen Flaschen! HWARZKOPF EXTRA-M seifenfreie, nicht-alkalische Haarnflege DOETSCH, GRETHER & CIE. A.-G., BASEL



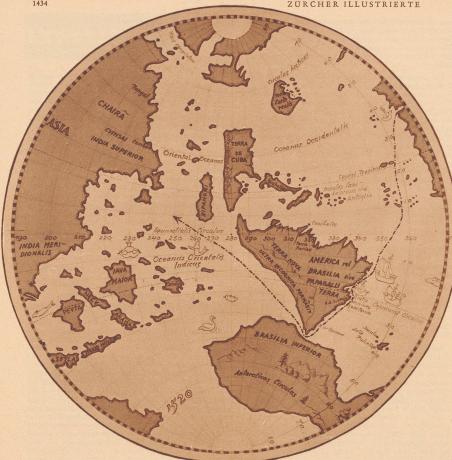
Aber ja, sie wird! Auch der letzte Kunde am Abend wird dasselbe freundliche Lächeln und das gleiche Interesse finden wie der erste am Morgen. Abgespanntsein und Müdigkeit — das kennt sie gar nicht, noch nicht einmal in den Tagen, wo so viele Frauen jede Anstrengung ängstlich meiden . . . Aber nun zu Ihnen! Sie müssen doch auch stets auf dem Posten sein, und in "kritischen" Tägen wird deshalb die neuzeit liche Camelia-Hygiene auch für Sie eine große Hilfe sein. Denn mit "Camelia" bleiben Sie auch schwereren Aufgaben gewachsen. Mit "Camelia" ist Ihr Lächeln auch abends noch echt, und wenn Sie den ganzen Tag noch soviel laufen und stehen mußten. Frauen, die "Camelia" benutzen, wissen immer das Leben lachend zu meistern. Ihnen bietet die ideale Reform-Damenbinde "Camelia" aus vielen Lagen feinster, weicher Camelia-Watte (Zellstoff) sicheren Schutz. Sie ist überaus saugfähig und ganz unauffallig zu vernichten. Dank ihrer geruchbindenden Eigenschaft erübrigt sich die Anwendung eines besonderen Kosmetikums. Und der einzigartige Camelia-Gürtel sorgt für beschwerdefreies Tragen und großte Bewegungsfreiheit.



Fabrikat

Die ideale Reform - Damenbinde

In allen einschlägigen Geschäften, sonst Bezugsquellennachweis durch Camelia-Fabrikation St. Galler



Das Kartenbild, das Magellan den Glauben an das Gelingen seiner Tat stärkte.

Die Küste Südamerikas war wiederholt schon berührt worden, ehe Magellan seinen kühnen Entschluß faßte, durch eine westwärts gerichtete Fahrt Indien zu erreichen. Aus den verworrenen Berichten, die die Seefahrer heimbrachten, und die Wahrheit und Dichtung nicht immer sauber auseinanderzuhalten wußten, strichelten die Geographen in ihren Studierzimmern ihre Atlanten und Globen zusammen. Von den wirklichen Entfernungen und Maßstäben hatte man damals noch keine Ahnung, es war schon viel, daß man an die Kugelform der Erde wenigstens glaubte. Wie sich der Kartograph Joh. Schöner (1477—1547), der mit eigenen Augen nicht viel von der Welt gesehen hat, aber als wackerer Mathematikprofessor auf Grund der «neuesten Berichte» Stern- und Erdgloben entwarf, die Welt vorstellte, das zeit unser Zeichung. Trotz der Entdeckungen des Kolumbus, die bereits 20 Jahre zurücklagen, war ihm das Vorhandensein des nordamerikanischen Kontinents unbekannt — man weiß, daß selbst Kolumbus bis zu seinem Tode an der Behauptung festhielt, einen neuen Weg nach In dien gefunden zu haben —, dafür betrachtete er den südamerikanischen Kontinent als «Terra nova», als Neuland. Zwei gewaltige Irrütumer des Herrn Prof. Schöner aus Nürnberg erleichterten Magellan seinen Entschluß. Der eine Irrtum betrifft den zu nördlich eingezeichneten Durchgang nach dem Stillen Ozean — Schöner hielt sich hier offenbar an Berichte, die die Mündung des La Plata-Stromes für einen Meeresdurchgang erklärten — und der andere die viel zu gering bemessene Entfernung zwischen der Westküste Südamerikas und dem erstrebten Asien. Magellang betweite den von Schöner eingezeichneten «Durchgang». Wie bitter dann seine Enttäuschung war, läßt sich in unserem Tatsachenbericht nachlesen. Die punktierte Linie zeigt Magellanss Reiseprojekt.

négligeable zu behandeln. Auch Juan de Cartagena kommt an Bord des Admiralschiffes, und da ihm endlich die lang verweigerte Gelegenheit zu sachlicher Aussprache gegeben ist, wiederholt er seine Frage, warum Magellan eigentlich den Kurs geändert hat. Magellan bleibt seiner Art und auch seiner vorausbedachten Absicht gemäß völlig kühl; ihm kann es nur recht sein, wenn an seiner abweiseabet. Hellung Cartagen abbruige abs ein der vollig kuhl; ihm kann es nur recht sein, wenn an seiner abweisenden Haltung Cartagena mehr und mehr sich erregt! Als oberster Beamter des Königs glaubt Cartagena das Recht freier Kritik zu haben und anscheinend hat er davon reichlich Gebrauch gemacht; schließlich muß es sogar zu einem hitzigen Ausbruch gekommen sein, zu sogar zu einem hitzigen Ausbruch gekommen sein, zu einer Art offener Gehorsamsverweigerung. Gerade aber einen solchen Ausbruch offener Insubordination hat der gute Psychologe Magellan vorausberechnet und für seine Zwecke benötigt. Denn jetzt kann er zuschlagen. Sofort macht er von der unbedingten Justiz, die Karl V. ihm übertragen hat, Gebrauch. Er packt Juan de Cartagena an der Brust mit den Worten: «Sed preso», eth seid mein Gefangener», und befiehlt seinem Alguacil (dem Waffenmeister und Polizeioffizier), den Aufrührer festzusetzen.

Betroffen starren die andern spanischen Kapitäne auf Vor einigen Minuten noch waren sie vollkommen auf Seiten Juan de Cartagenas gewesen; auch jetzt stehen sie innerlich noch zu ihrem Landsmann und gegen den fremden Gewalthaber. Aber die Schnelle des Prankenschlags, die dämonische Energie, mit der Magellan seinen Gegner wie einen Verbrecher anfaßte und festnehmen ließ, hat ihren Willen gelähmt. Vergebens, daß Juan de Cartagena sie auffordert, sie mögen ihm zu Hilfe kommen. Keiner wagt einen Schritt, keiner wagt auch nur das Auge zu heben gegen den untersetzten, stämmigen Mann, der zum erstennal etwas von seiner unheimlichen Energie aus der verschlossenen Hürde des Schweigens vorbrechen ließ. Erst als man Juan de Cartagena in die Kasematten abführen will, wendet sich einer an Magellan und ersucht mit aller Unterwürfigkeit, Juan de Cartagena als spanischen Edelmann nicht in Eisen werfen zu lassen. den Gewalthaber. Aber die Schnelle des Prankenschlags, und ersucht mit aller Unterwürfigkeit, Juan de Cartagena als spanischen Edelmann nicht in Eisen werfen zu lassen. Es genüge, daß er einem von ihnen gegen Ehrenwort als Gefangener übergeben werde. Diesem Vorschlag stimmt Magellan zu, freilich nur unter der Bedingung, daß Luis de Mendoza, dem er Juan de Cartagena zur Aufsicht anvertraut, sich eidlich verpflichtet, ihn jederzeit zur Verfügung des Admirals zu halten. Damit ist alles erledigt. Eine Stunde später kommandiert ein anderer spanischer Offizier, Antonio de Coca, den «San Antonio»; richtig und fehlerlos begrüßt er abends den «capitaingeneral» von seinem Schiffe, ohne weiteren Zwischenfall geht die Reise. Am 29. November meldet ein Ruf vom Mastkorb die brasilianische Küste, die sie, ohne zu landen, in der Nähe von Pernambuco sichten; endlich, am 13. in der Nähe von Pernambuco sichten; endlich, am 13

Dezember, fahren die fünf Schiffe nach elfwöchentlicher ununterbrochener Seefahrt in die Bucht von Rio de

Janeiro ein.

Die Bucht von Rio de Janeiro, landschaftlich gewiß nicht minder herrlich in jenen verschollenen Tagen als heute in ihrer städtischen Pracht, muß der abgemüdeten Mannschaft als wahres Paradies erschienen sein. Rio de Janeiro, getauft nach dem heiligen Januarius, weil an einem Kalendertage entdeckt, und irrtümlich Rio benannt, weil man hinter dem Inselgewirr die Mündung eines mächtigen Flusses vermutete, liegt damals bereits innerhalb der portugiesischen Besitzsphäre. Gemäß seiner Instruktion müßte Magellan also eine Landung unterlassung errichtet, noch droht keine Festung mit abwehrenden Geschützen, noch ist diese bunte Bai eigentlich ein Niemandsland; unbesorgt können die spanischen Schiffe vorbeigleiten an den zauberhaften Inseln, die den blühenden Strand beschirmen, und unbehelligt ankern. Kaum, daß die Landungsboote sich nähern, eilen die Eingeborenen aus ihren Hütten und Wäldern und empfangen mit Neugier und ohne Argwohn die geharnischten Soldaten. Sie erweisen sich als völlig gutmütig und zutraulich, obzwar späterhin Pigafetta zu seiner Kränkung erfahren muß, daß sie als wackere Kannibalen gelegentlich getöteter Feinde auf Spieße stecken und wie von einem Pfingstochsen dann die schönsten gebratenen Stücke sich abschneiden.

Nach wenigen Stunden beginnt bereits ein reger sich abschneiden.

einem Pfingstochsen dann die schönsten gebratenen Stücke sich abschneiden.

Nach wenigen Stunden beginnt bereits ein reger Tauschhandel. Und nun ist der brave Pigafetta in seinem Element. Während der elfwöchigen Fahrt hat der ehrgeizige Chronist nicht viel zu schildern gefunden; gerade ein paar kleine Geschichten von Haifischen und sonderbaren Vögeln konnte er flunkern. Aber jetzt hat er kaum Federn in seinem Schreibbüchse genug, um alle die Herrlichkeiten in seinem Tagebuch zu verzeichnen. Von der wunderbaren Szenerie gibt er freilich kein Bild, was ihm aber nicht angekreidet werden soll, denn Schilderung der Natur ist erst drei Jahrhunderte später durch Jean Jacques Rousseau erfunden worden; ungemein dagegen beschäftigen ihn die neuen Früchte, die Ananas, die großen runden Tannenzapfen ähnlich sind, aber außerordentlich süß und vortrefflich schmecken», dann die «Batate», die er ähnlich den Kastanien findet, und se «stüße Rohr», das Zuckerrohr. Der wackere Junge kann sich gar nicht vor Begeisterung fassen, wie schrecklich billig dieses törichte Volk ihnen Lebensmittel verauft. Erefreulich billig im Kurs stehen auch die jungen Mädchen, die, wie Pigafetta zartsinnig schreibt, «ihr Mädchen, die, wie Pigafetta zartsinnig schreibt, «ihr Haar als einzige Bekleidung tragen»; für ein Messer oder ein Beil bekommt man gleich zwei oder drei auf Lebens-

ein Beil bekommt man gleich zwei oder drei auf Lebenszeit.

Als nach dreizehntägigem Aufenthalt zu Ende Dezember die Flotte die weitgeschwungene unvergeßliche Bucht verläßt, kann Magellan besseren Gewissens als sonst Conquistadoren jenes Zeitalters weitersteuern. Denn wenn er seinem Kaiser hier auch Land nicht erobern durfte, so hat er doch als frommer Christ seinem himmlischen Herrn neue Seelen gewonnen. Niemandem ist in diesen Tagen der geringste Harm geschehen, keiner der zutraufichen Einwohner ist gewaltsam von Erde und Heimat gerissen worden. In Frieden ist Magellan gekommen, in Frieden geschieden.

Ungern haben die Matrosen das paradiesische Rio de

Ungern haben die Matrosen das paradiesische Rio de Janeiro verlassen, ungern steuern sie, ohne landen zu dürfen, an den lockenden Küsten Brasiliens vorbei. Jedoch Magellan darf ihnen keine weitere Rast mehr gönnen. Eine geheime, brennende Ungedud treibt den äußerlich so Unerschütterbaren ungestüm jenem «paso» entgegen, den er gemäß der Karte Martin Behaims und jenem Bericht an einer bestimmten Stelle vermutet. Endlich am 10. Januar sehen sie aus unübersehbarem Flachland einen kleinen Hügel sich erheben, den sie Montevidi (heute Montevideo) nennen. Und aus schlimmstem Wetter retten sie sich in die riesige Meeresbucht, die anscheinend endlos sich nach Westen erstreckt. Diese riesige Meeresbucht in Würklichkeit nichts anderes als die Mündung des La Plata-Stroms. Aber Magellan ahnt dies nicht. Er sieht nur mit innerer, mit einer kaum unterdrückten Genugtuung, genau an der Stelle, die ihm jene geheimen Berichte verhießen, gewaltige Wassermassen westwärts fluten; das muß die gesuchte, die verheißene Straße sein, die er auf Martin Behaims Karte verzeichnet gesehen. Land und Lage scheint genau zu jenen Beschreibungen zu stimmen, die er von seinen unbekannten Gewährsmännern in Lissabon erhalten. Ausdrücklich bestätigt Pigafetta, daß auch alle anderen an Bord einhellig der Ueberzeugung waren, mit dieser großartig breiten Wasserstraße sei die ersehnte Durchfahrt endlich gefunden, ein Irrtum, der heute einfältig scheint, aber über den zu lächeln durchaus töricht wäre. Denn wie sollten die völlig überraschten Spanier diese riesige und unübersehbare Mündung nicht für ein Meer, eine Bucht halten, wenn selbst wir heute noch, von Montevideo nach Buenos- Aires steuernd, beim ersten Anblick gar nicht glauben können, daß man hier einen Strom befahre und nicht ein offenes Meer.

(Fortsetzung folgt)